



Architekt Andreas Flöß (Dritter von links) erläuterte bei einem Rundgang durch die Sanierungsbaustelle Villingener Johanneskirche den Sachstand der Renovierungsarbeiten. Foto: Winkelmann-Klingsporn

Informativer Blick in Baustelle

Architekt erläutert Stand der Sanierungsarbeiten in der Johanneskirche

VS-Villingen (ewk). Zahlreiche Angehörige der evangelischen Kirchengemeinde erlebten eine aufschlussreiche Führung durch die »Baustelle Johanneskirche«. Die geschichtsträchtige ehemalige Johanniterkirche an der Gerberstraße wird derzeit innen renoviert.

Der in der Sanierung von denkmalgeschützten Bauwerken erfahrene Architekt Andreas Flöß informierte über den Stand der Arbeiten. Die Dringlichkeit der Renovierung habe sich inzwischen bestätigt. Wichtige Elemente der Decke seien in bedrohlichem Zustand und hätten zu Abgängen führen können.

Inzwischen wurden die Stuckrosetten um die Deckenmedaillons gereinigt, ausge-

bessert und mit Injektionen in den Gips die durchgängige Verbindung mit der Holzlatendecke wiederhergestellt. Wie schon befürchtet und kostenmäßig auch kalkuliert, haben sich im Laufe der Renovierungsarbeiten Schäden an der Dachkonstruktion gezeigt. Grundsätzlich sei das Satteldach in Ordnung, sagte Flöß. Schäden gebe es an den Fußpunkten der Balkenaufgaben. Das sei zu reparieren.

Was man mit bloßem Auge nicht wahrnehmen kann, sind Verschiebungen im Bauwerk. So hänge die Decke teilweise durch. Als »besonders bedürftig« beschrieb Flöß die Beleuchtung im Langbau. Mit einer modernen energetisch optimierten Anlage solle auch eine entsprechende Raumstimmung geschaffen werden. Die neue Beschallungsanlage wird auf die Orgel abge-

stimmt. Eine Induktionsschleife für Hörgeräteträger soll auf der rechten Seite des Kirchenschiffs installiert werden.

Flöß ist sicher, dass der kalkulierte Gesamtkostenrahmen von 300 000 Euro eingehalten werden kann. Über Details wie die künftige Einfassung der Fenster im Langbau, ursprünglich in Silber und seit der vorigen Renovierung Anfang der 1980er-Jahre in barockem Rot, wird in Abstimmung mit dem Denkmalamt entschieden.

Seit geraumer Zeit wird in der Gemeinde Anstoß genommen an dem Stifterfenster aus der Zeit des Nationalsozialismus, auf dem der Heldentod unter Nutzung eines Bibelverses verherrlicht wird. Eine Infotafel soll das umstrittene Fenster künftig als Zeitdokument erläutern.

Der Ausbau der letzten drei Bankreihen soll Raum für weitere Nutzungsmöglichkeiten des Kirchenraumes erschließen. So sollen unter den Arkaden unter der Orgelempore Orte für Kommunikation und Ruhe und auch Stauraum eingerichtet werden. Eine mobile Konstruktion ermöglicht eine praktikable Bestuhlung dieser Flächen für große Festgottesdienste.

Alle restauratorischen und handwerklichen Befunde im Zuge der Renovierung werden für die Nachwelt dokumentiert, damit auch in etwa 30 Jahren bei einer denkbaren nächsten Sanierung Informationen über die Entwicklung der Gestaltung und der baulichen Struktur und des Zustandes der Kirche verfügbar sind. Die Renovierungsarbeiten sollen bis zum Ende der Sommerferien abgeschlossen sein.